



Das Ringen um Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz hatte sich jeder zum Ziel gesetzt. Genosse Dr. Herrmann Nawroth, Parteisekretär unserer Hochschule, und Genosse Eckehard Andreas, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, konnten sich bei ihrem Besuch im EAW davon überzeugen.

FDJ-Studentenbrigaden in Berlin

Im Zeltlager „Karl Marx“ der FDJ-Bezirksorganisation Karl-Marx-Stadt gestalteten in den beiden 3wöchigen Durchgängen jeweils 1100 FDJ-Studenten gemeinsam mit Freunden ausländischer Bruderorganisationen den Studentensommer 1979 als wichtige Initiative im „FDJ-Aufgebot DDR 30“. Die Teilnehmer des Lagers kamen aus der Bergakademie Freiberg, den Ingenieurhochschulen Zwickau und Mittweida, der Pädagogischen Hochschule Zwickau, aus unserer Hochschule und weiteren Fachschulen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Gemeinsam mit ihnen nahmen 120 Freunde aus der Sowjetunion, der CSSR, VR Bulgarien, aus Irland und aus Dänemark am Studentensommer teil.

Die Freunde arbeiteten an Schwerpunkten der Industrie und des Bauwesens der Hauptstadt Berlin, wie zum Beispiel bei der Deutschen Reichsbahn, im VEB Kombinat Elektro-Apparate-Werke, im VEB Baumechanisierung und im VEB Stadtgrün.

Im Ergebnis einer langfristigen Vorbereitung, in deren Mittelpunkt die Klärung des politischen Anliegens der FDJ-Studentenbrigaden im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ stand, hatten sich alle Brigaden in ihren Brigadeprogrammen hohe Ziele gestellt.

Alle Brigaden wollten durch eine anspruchsvolle politische Arbeit, durch die wöchentlichen Brigadeveranstaltungen und durch Aussprachen mit Werktätigen der Einsatzbetriebe erreichen, daß das Ringen um Höchstleistungen überall Norm wurde.

So kämpften Brigaden um den

Namen revolutionärer Vorbilder wie Ernst Thälmann, Fritz Heckert oder Clara Zetkin. In Auswertung sowjetischer Erfahrungen arbeiteten Brigaden nach dem Motto „3 arbeiten für 10“. Alle Brigaden hatten sich das Ziel gestellt, ihre Aufgaben zu erfüllen und durch zusätzliche Initiativen überzuerfüllen. Viele Freunde sahen in guten Arbeitseinstellungen ihren Dank für die Gastfreundschaft, die die Berliner Bevölkerung ihnen als Delegierte zum Nationalen Jugendfestival der DDR erwiesen hatte. Die Freunde der FDJ-Grundorganisationen der IHS Zwickau und der Sektion Verarbeitungstechnik der TH Karl-Marx-Stadt gaben mit hohen Leistungen in den FDJ-Studentenbrigaden Antwort auf die Auszeichnung ihrer FDJ-Grundorganisationen mit einem roten Ehrenbanner der Partei mit den Bildnissen von Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck.

Zwischen den Brigaden wurde der Wettbewerb geführt, der wöchentlich im Lager öffentlich ausgewertet wurde. Dabei erfolgte die Auszeichnung der besten Brigade, der besten Brigadeführer und der besten Brigadisten.

Politische Höhepunkte waren die zentrale Eröffnungsveranstaltung in unserem Lager, ein Meeting am sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow und die Abschlussveranstaltung im Stadtpark Köpenick. Wir konnten uns freuen, führende Genossen der Partei- und Staatsführung zu Foren als Gesprächspartner begrüßen zu können. So wurden Foren zu aktuell-politischen Fragen, zur Geschichte der DDR und der FDJ, zur Hochschul- und Wissenschaftspolitik und zur Entwicklung der Hauptstadt Berlin durchgeführt. Im Sinne

des Namens unseres Lagers führten wir in allen Brigaden eine Brigadeveranstaltung zum Thema „Marx und wir“ durch. Traditionsgemäß spielte der Gedanke der ant imperialistischen Solidarität auch in den FDJ-Studentenbrigaden eine große Rolle. Alle Freunde beteiligten sich an einem Solidaritätssubbotnik, und es wurden Solibasare durchgeführt. Ausdruck unseres internationalistischen Denkens und Handelns war es, daß wir eng mit den in unserem Lager anwesenden ausländischen Freunden zusammenarbeiteten und sie in das Lagerleben einbezogen.

Zu einem interessanten Lagerleben gehörte natürlich auch eine interessante Freizeitgestaltung, der Auftritt von Kulturgruppen oder Sportvergleiche. Nahezu täglich stand eine Tanz- oder Filmveranstaltung auf dem Programm. Höhepunkte waren der Wettbewerb um das beste politisch-kulturelle Programm zwischen den Brigaden, ein Sommerball und Sportvergleiche mit Mannschaften des Stadtbezirks Köpenick.

Wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gestaltung des Lagerlebens war die materiell-technische Ausstattung des Lagers. Ein Jugendkollektiv der Bauarbeiterversorgung Berlin sorgte für eine gute gastronomische Betreuung, Klubzelt, Handbibliothek, Freiluftcafé, Kegelbahn und vieles andere mehr, das stützte eine interessante Freizeitgestaltung.

Wir hatten uns gut vorbereitet, um mit den FDJ-Studentenbrigaden einen würdigen Beitrag zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR zu leisten.

Wir spürten, daß wir gebraucht wurden!

Studenten berichten über ihren Einsatz im VEB Kombinat EAW

Von der TH Karl-Marx-Stadt arbeiteten im Rahmen des Studentensommers 1979 Studenten des 1. Studienjahres der Sektion Textil- und Ledertechnik im Betrieb Relais. Sie waren speziell eingesetzt bei der Fertigung von Motorschutzrelais, deren einziger Hersteller dieser Betrieb für das sozialistische Lager ist.

Die Studenten wollten durch ihren Einsatz im Dreischichtsystem den Werktätigen bei der Erfüllung und Übererfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben helfen. Für die Studenten war das eine gute Möglichkeit, durch den unmittelbaren Kontakt mit den Arbeitern und mit der Arbeiterjugend einen Einblick in Produktionsprozeß und Technik zu gewinnen. Gerade dies war für das Studium und die praktische spätere Tätigkeit von großem Nutzen.

Bei ihrem Streben nach höchstmöglichen Produktionsergebnissen standen die drei Brigaden im Wettbewerb untereinander. Dabei konnten schon in der ersten Woche gute Ergebnisse erreicht werden. Trotz der ungewohnten Arbeit im Schichtsystem wurde die vorgegebene Zielsetzung bereits um zehn Prozent überboten.

Die von der FDJ des Betriebes organisierte Freizeitgestaltung verschaffte den Studenten den nötigen Ausgleich durch frohe und erholende Stunden.

Auch die ständige Leitung des Betriebes gab alle Unterstützung bei der Lösung der auftretenden Schwierigkeiten. Die Studenten möchten auf diesem Wege ihren Dank ausdrücken. Sie betrachten

dies als weiteren Ansporn bei der Bewältigung ihrer Aufgaben.

So brachte der Studentensommer beiden Seiten Gewinn: Die Kollektive erhielten wirksame Unterstützung bei der Erfüllung ihrer Planaufgaben, und die Studenten nutzten die Zeit, sich praktische Erfahrungen anzueignen. Die Zeit der gemeinsamen Arbeit trug, wie in den vergangenen Jahren, zu guten Kontakten und zu einer Atmosphäre bei, die darin zum Ausdruck kam, daß die Arbeiter von „unseren“ Studenten sprachen, sie also in ihr Kollektiv einbezogen.

Thomas Köhler, Sektion Textil- und Ledertechnik

Ich arbeitete in der Galvanik und freute mich, in einem Kollektiv eingesetzt zu sein, in dem ich vom ersten Tag an guten Kontakt hatte. Das lag daran, daß wir sofort als Mistretter akzeptiert wurden und spürten, daß unsere Arbeit gebraucht wurde.

Einige organisatorische Startschwierigkeiten wurden schnell aus dem Wege geräumt.

An einigen Arbeitsplätzen gab es noch Probleme mit der Normerfüllung, aber auch die Stammkräfte bestätigten, daß das nicht am Fleiß oder Einsatzwillen unserer Studenten lag.

Neu war für mich die Zusammenarbeit mit polnischen Kollegen, die uns Studenten auch vom ersten Tag an als Partner anerkannten. Das trug viel dazu bei, daß man sich

in der Arbeitsatmosphäre dieses Kollektives wohl fühlte.

Für mich bedeutete diese Tätigkeit eine gute Ergänzung zum Studium, eine willkommene Aufstockung meines Erats und das gute Gefühl, nützliche Arbeit geleistet zu haben.

Ulrich Ahmann, Sektion Mathematik

In dem Kollektiv der Vorfertigung fanden wir vom ersten Tag an gute Aufnahme. Es ist ein kleines Kollektiv – ein Umstand, der das schnellere Kennenlernen begünstigte. Uns allen machte die Arbeit Spaß. Wir waren angenehm überrascht, daß wir nicht mit Hilfsarbeiten beschäftigt wurden, sondern gleichwertig mit den Stammkräften in den Arbeitsprozeß eingeklinket wurden.

Wir wurden an verschiedenen Arbeitsplätzen eingesetzt. So wurde die Arbeit nicht eintönig.

Wenn einem dann bestätigt wird, daß das Arbeitsergebnis sich sehen lassen kann, dann freut man sich über diese Anerkennung natürlich.

Gut hat uns die Dampferfahrt gefallen, und auch der Jugendklub. Natürlich spürten wir dahinter auch die Aktivität der FDJ.

Fazit: Uns gefiel es. Unsere Arbeit wurde anerkannt und vermittelte uns für das Studium und unsere spätere Tätigkeit manche Erkenntnisse.

Irina Waldenberger, Sektion Textil- und Ledertechnologie



Zeltlager
„Karl Marx“

Kampfmeeting am sowjetischen Ehrenmal



Als 1982 der Treptower Park der Öffentlichkeit übergeben wurde, machte ihn die revolutionäre Arbeiterbewegung in Berlin schnell zu einem beliebten Platz für Meetings und Kampfdemonstrationen. In den Jahren 1911 – 1914 traf sich das revolutionäre Berlin im Treptower Park, um gegen die imperialistische Kriegsfahrt zu demonstrieren. Auch in der Zeit der Weimarer Republik versammelten sich auf den Treptower Wiesen die Arbeiter des Berliner Ostens.

Für die Befreiung des deutschen Volkes von der faschistischen Knechtschaft vergossen noch in den letzten Stunden des Krieges viele Sowjetsoldaten ihr Blut in den Straßen Berlins. Anlässlich des Tages der Befreiung vom Hitlerfaschismus, am 8. Mai 1940, wurde das heutige Ehrenmal eingeweiht. 5000 gefallene Sowjetsoldaten liegen hier begraben. Mit dem Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg und

der Befreiung der Völker von den imperialistischen Aggressoren begann ein neues Kapitel auch in der Geschichte des deutschen Volkes. Die rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude, aufgeführt von Soldaten des ersten Arbeiter- und Bauernstaates der Welt, kündete von der unbezweifelbaren Kraft des Sozialismus. Nun war mit der Befreiung der Sowjetunion ein neuer Ausgangspunkt für den Kampf der deutschen Arbeiterklasse gewonnen. Seien wir uns immer bewußt, daß die historische Chance, die dem deutschen Volk gegeben wurde, eine grundlegende Wende seiner Geschichte herbeizuführen, durch persönlichen Mut und Opferbereitschaft vieler Sowjetsoldaten erkämpft wurde.

Sie und die revolutionären Traditionen dieser Stätte zu ehren sowie unser Bekenntnis zu unserem Staat zu erneuern, auf das es nie wieder Krieg gebe, dazu versammelten sich unsere Studenten am Ehrenmal.

Interbrigaden in der Sowjetunion

Erfahrungen zwischen Ostsee und Schwarzmeerküste

Zwei Tage trug uns der Zug den Meer entgegen. Dann Regen in Leningrad.

„Na Freunde, ihr habt einen Umweg gemacht. Sie warten auf euch im Süden! Doch ärgert euch nicht wegen des Irrtums. Wir zeigen euch gern unsere Stadt!“

Und als wir über dem Schauen und Hören und Staunen dann erste Worte fanden, da teilten wir schon ein bißchen den russischen Stolz.

Na, Freunde, haltet das Herz fest!

Ja Irrtümer haben auch gute Seiten.

Und dann kam der Süden, der Kaukasus.

Doch was die Touristen dort schwerlich glauben: Fünf Stunden entfernt ist das Wasser schon rar. Pflanzenwuchs braucht Bewässerung.

Dort in der Steppe lebten wir,

und lange gab's keinen Regen. Oh, da schmeckt das Brunnenwasser!

Ansonsten nur Felder: Melonen, Erdbeeren, Gurken, Rosen, Apfel und Kirschen – stets gesäumt von Kanälen. Und Arbeit gab's überall.

Und abends die Lieder: Vergessen sind die Mühen des Tages. Was für ein Volk, das solche Lieder kennt!

Und dieses Land braucht den Frieden. Häufig entdeckt du Zeichen des Krieges, die immer noch Mahnung und Erbe sind: Denkmale, Ruhestätten der Helden, Hinweisschilder für Invaliden – sie werden außer der Reihe bedient, leere Arme und Krücken.

Aber dies Land ist ein Bauplatz, unfertig sicher, doch stetig im Werden. Ein Menschentaler nur hatten sie bläher Zeit.

Sie erfüllen den Traum einer menschlichen Ordnung mit Leben. Planvoll, doch ständig befördert, nutzten sie ihre Chance. Auch für uns alle.

Bert Cayrich



Am Einsatzort Eisenstock halfen Studenten unserer Hochschule tatkräftig beim Bau der Talsperre mit.